

Zusammenstellung. Die Kunde über das Opfer der Urkulturen wirkt alle evolutionistischen Theorien vom Ursprung des Opfers über den Haufen und ist die geschichtliche Bestätigung dessen, was Wunderle im folgenden Vortrage über die Psychologie des Opfers ausführt: Der Grundgedanke des Opfers war schon in seinen allerprimitivsten Formen Huldigung vor Gott, als dem Spender und Erhalter des Lebens. Es folgen dann Vorträge über das Opferwesen in Afrika, bei den Indo-Europäern, den Sumero-Akkadern und Arabern. Der letzte Vortrag von P. Koppers handelt von der Religion und besonders dem Gottesglauben der Yagan, des südlichsten Stammes der Feuerländer, die unter dem Einflusse Darwins so lange als völlig religionslos verschrien waren. Koppers kann aus eigener Anschauung berichten, daß die Yagan einem schlichten und reinen Monotheismus huldigen. Die letzte Gruppe von Vorträgen behandelt die religiösen Geheimbräuche. Nach einem allgemein orientierenden Vortrage von P. Wilhelm Schmidt über die Jugendweihen und die geheimen Gesellschaften bei den Naturvölkern erhalten wir Kunde über die geheimen Gesellschaften in Afrika und Australien, über die Fajet-Mysterien auf Neupommern, über die geheimen Gesellschaften der Marino auf holländisch Neu-Guinea, über die astronomisch-religiösen Mysterien in Zentralamerika, über die Mysterien des Osiris, des Mithra und von Eleusis. Im Schlußvortrag würdigt P. Grandmaison die neuesten Versuche, das Christentum mit seinen Geheimnissen aus dem antiken Mysterienwesen herzu-leiten.

Wie aus dieser Skizze hervorgeht, enthält das Buch eine überreiche Fülle kultur- und religionsgeschichtlichen Materials, dargeboten von Männern, die auf Grund ausgebreiteter Studien oder langjähriger Tätigkeit in den Missionen als Wortführer gehört zu werden verdienen. Sein Wert wird noch gesteigert durch die genauen und reichen bibliographischen Angaben unter dem Text und am Schluß der einzelnen Vorträge. Besonders die Apologeten seien auf das Buch hingewiesen.

Freiburg i. Br.

Straubinger.

- 10) **Corpus Catholicorum.** Werke katholischer Schriftsteller im Zeit-
alter der Glaubensspaltung. 6. Heft: Johannes Eck, Disputatio
Viennae Pannoniae habita (1517), herausgegeben von Theresie
Birnich, Dr phil., Bonn (XXIV u. 80). — 7. Heft: Gasparo Con-
tarini, Gegen reformatorische Schriften (1530 bis 1542) von
Dr Friedrich Hünermann, Privatdozent in Bonn (XXXIX u. 76).
Münster i. W. 1923, Aschendorff.

Trotz des so bedauerlichen Heimgangs des Gründers dieses Corpus Catholicorum, Professor Grevings, lebt sein Werk fort, von dem wir in diesen Blättern schon viel Erfreuliches berichten konnten. Die beiden vorliegenden Arbeiten gehen noch auf Grevings Anregungen zurück. Uns Österreichern ist zunächst die erste Arbeit besonders willkommen, denn sie bietet uns nicht allein einen allen Anforderungen der modernen Editionstechnik entsprechenden Text der Beschreibung der Reise Ecks nach Wien im Jahre 1516, sondern auch die Disputationsakten (auf dem Titel ist irrig 1517 angegeben statt 1516!) und einige andere auf Eck bezügliche Stücke (z. B. Gratulationsgedichte an Eck, den Brief Ecks an den Propst von Polling und drei kurze Reden Ecks). Aufgefallen ist dem Rezensenten nur der Irrtum, der sich aber aus der Unbekanntheit der Verfasserin mit der österreichischen Geographie erklären läßt, daß sie S. 23 in der Reisebeschreibung Ecks Sancti Leopoldi oppidum für die Leopoldstadt in Wien erklärt, statt für Klosterneuburg (den Namen Leopoldstadt hat der heutige zweite Bezirk Wiens erst 150 Jahre später von Kaiser Leopold I. erhalten).

Mit Gasparo Contarini, von dem vier Schriften im siebenten Heft veröffentlicht werden, zieht der erste nichtdeutsche Theologe in das Corpus

Catholicorum ein. Bis zu seiner Erhebung zum Kardinal (1535) Laie, interessierte sich Contarini schon seit dem Reichstag von Worms (1521), dem er beizuhöhen, für die religiöse Bewegung. Noch im Dienste seiner Vaterstadt Venedig stehend, verfaßte er nach 1530 die *Confutatio articulorum seu quaestio Lutherianorum*, eine bei Contarinis Friedensbestrebungen begreiflicherweise milde Kritik der *Confessio Augustana*. Sein Glaube an die Möglichkeit, die Protestanten wieder gewinnen zu können, diktierte ihm auch die zweite vom Herausgeber gebrachte Schrift, die 1541 erschienene *Epistola de justificatione*. Contarini schrieb sie, während er den vom Kaiser einberufenen Unionsverhandlungen als Vorsitzender in Regensburg anwohnte und seine Arbeit ist eine Verteidigung der dort zustande gekommenen Einigungsformel. Freilich ist seine Arbeit im besten Fall als ein Versuch eines Kompromisses zwischen der katholischen und protestantischen Anschauung zu werten. Die dritte Arbeit *De potestate Pontificis*, die noch aus Contarinis Laienzeit stammt, zeigt ihn als Verteidiger des göttlichen Rechtes des Papsttums (aus der Heiligen Schrift, Vernunft und Tradition), als Anhänger des unfehlbaren Lehramts des Papstes. Die vierte hier gebrachte Schrift *De praedestinatione* (von 1542) lehrt die absolute Prädestination und bedingte Reprobation. Es wäre nur im Interesse einer besseren Erfassung des Trienter Konzils zu wünschen, daß diese vorliegende gediegene Arbeit ihre Fortsetzung durch die Herausgabe der übrigen Schriften Contarinis, dieses hervorragenden Mitarbeiters am Tridentinum, finden möge.

Wien.

Ernst Tomek.

- 11) **Seelsorge und Seelsorghilfe.** Herausgegeben von P. W. Wiesen O. S. C. 8^o (104). Freiburg i. Br. 1924, Caritasverlag.

Eine Sammlung von zehn Aufsätzen über verschiedene Gebiete, auf denen Laienhilfe dienstbar gemacht werden kann. Unter „Seelsorghilfe“ wird nämlich „die planmäßige und dauernde Unterstützung der Seelsorge durch Helfer und Helferinnen aus dem Laienstande zur Erreichung der übernatürlichen Ziele der Seelsorge“ verstanden (S. 34). Beispiele: Vereinigung auf Grundlage des dritten Ordens (München, S. 75 ff.), Laien Katecheten (Frankfurt a. M., S. 79 ff.), Vereinigungen zur Abwehr von Sekten, zur Hilfe in der Mißhehenfrage u. a. Angenehm berührt, daß die Vorschläge nur als gangbare Wege bezeichnet werden, nicht als unumgängliche Pastoralismittel. Viele praktische Anregungen.

Breslau.

Prof. Dr Schubert.

- 12) **Arbeitschulmethode und kath. Religionsunterricht.** Von Heinrich Schüller, Stadtschulrat in Frankfurt a. M. (Führer in die Arbeitsschule. Band 7). Gr. 8^o (VIII u. 100). Frankfurt a. M. 1922, Moritz Diefenweg.

Seit der Münchener Oberstudienrat Kerkensteiner in seiner Auffehen erregenden Züricher Rede vom 12. Jänner 1908 gefordert hat: „Aus unserer Buchschule muß eine Arbeitsschule werden, die sich an die Spielschule der ersten Kindheit anschließt“ (Grundfragen der Schulorganisation, 3. Auflage, S. 109), hat die auf größere Aktivität des Schülers im Lernprozesse abzielende Reformbewegung einen ihrer kräftigen Antriebe erhalten. Die Bewegung wirkt naturgemäß ihre Wellen auch auf das religionspädagogische Gebiet. Schüller bekennt sich zum Arbeitsschulprinzip im Religionsunterricht. Wenn er in seinen etwas kurz geratenen theoretischen Ausführungen das Wesen des Arbeitsschulprinzips nicht in manuellen Außerlichkeiten, sondern im Selbstdenken und Selbsttun der Schüler erblickt, so können wir ihm ein gutes Stück Weges folgen. Nicht aber, wenn er die Schülerfrage den methodischen Unterrichtsengang bestimmen läßt. Die große Divergenz der Wißbegierde der Schüler, wenn sie einmal geweckt ist, führt, da sie schwer gemeistert werden kann, zur Anarchie im Unterrichte. Der Verfasser will die stoffliche Eigenart und